

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 26

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

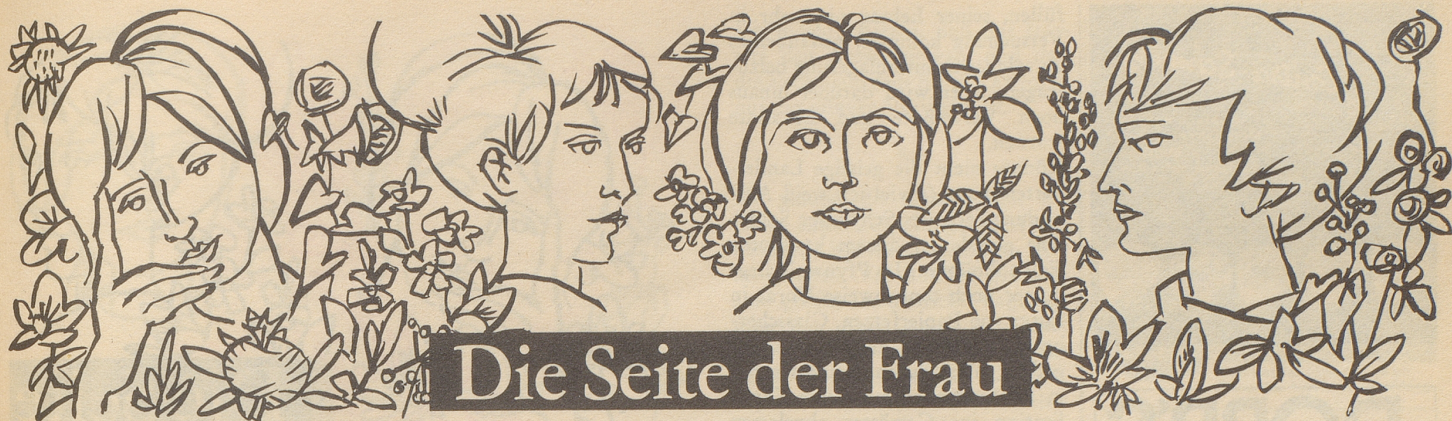
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Original

Mit 84 Jahren verstarb anfangs Mai Lady Nancy Astor, eines der «farbigsten» weiblichen Originale unseres Jahrhunderts. Sie war Amerikanerin, rothaarig und bildschön, als sie mit 27 Jahren den englischen Viscount Waldorf Astor heiratete, bei welcher Gelegenheit das junge Paar, zusammen mit einem Riesenvermögen, den prächtigen Besitz Cliveden an der Themse von Nancys Schwiegervater geschenkt bekam.

Die Rolle Clivedens und seiner Herrin während der dreissiger Jahre ist ziemlich umstritten. Sicher ist, daß dort auch Leute verkehrten, die für eine Verständigung mit Hitler eintraten. Nancy selber versicherte eindeutig, sie hasse Hitler und alles was mit ihm zu tun habe. Und das mag auch so gewesen sein, denn Nancy hatte allerhand Schattenseiten, aber daß sie je aus ihrem Herzen eine Mördergrube machte, kann ihr wohl ihr schlimmster Feind nicht nachsagen. Sie war von einer geradezu rasenden Unabhängigkeit.

Manchmal hatte sie Demutsanfälle. «Meine Durchschlagskraft, Vitalität und Frechheit gehen mir oft selber auf die Nerven. Ich bin die Art Frau, vor der ich Reißaus nehmen würde.»

Aber diese Momente waren selten bei ihr. Sie hatte im ganzen eine ausgezeichnete Meinung von sich selber.

Sie trat fanatisch und unentwegt für die politischen Rechte der Frauen ein und es gelang ihr schließlich, die zuerst zurückhaltenderen Engländerinnen mitzureißen. Sie zog 1919 als erste weibliche Abgeordnete ins englische Unterhaus ein (und es ist zum großen Teil ihr Verdienst, daß heute dort 53 Parlamentarierinnen sitzen).

Das erste, weibliche Parlamentsmitglied gefiel zunächst – trotz seiner Schönheit – bei weitem nicht allen Engländern. Da war vor

allem der noch junge Winston Churchill, der fand, was zuviel sei, sei zuviel, und er komme sich angesichts dieses weiblichen Eindringlings in die heiligen, männlichen Hallen des Unterhauses vor, «wie ein Mann, der arglos im Badesitz, worauf plötzlich eine Frau hereinplatze, während er als einzige Verteidigungswaffe einen Schwamm sein eigen nenne.» Worauf Lady Astor zurückgab: «Sie sind viel zu wenig hübsch, als daß Sie sich Sorgen dieser Art machen müßten.»

Aber daß nicht immer Nancys flinke Zunge den Sieg davontrug, beweist die längst bekannte und berühmte Geschichte – die übrigens ebenfalls der Wahrheit zu entsprechen scheint, von Lady Nancy Astors Bemerkung: «Wenn ich Ihre Frau wäre, würde ich Ihnen Gift in den Kaffee schütten.» Und von Churchills Antwort: «Und wenn ich Ihr Mann wäre, würde ich ihn trinken.»

Nancy Astor zog sich 1945 aus der Politik zurück und bezeichnete sich selber als einen «erloschenen Vul-

kan». Aber gar so erloschen war sie mitnichten. Sie blieb bis ans Ende vital, lebhaft, scharfzüngig, warmherzig und sehr spontan, und insultierte jeden, den zu insultieren sie Lust hatte.

Daß sie sich in England über alle Begriffe durchzusetzen wußte und daß sie ihren Geschlechtsgenossinnen in diesem sehr männlich orientierten England zu einer heute als selbstverständlich anerkannten Stellung verhalf, wird wohl niemand im Ernst bestreiten.

Und die geheime Hochachtung, die ihre Mitparlamentarier vor ihrer Schlagfertigkeit hatten, geht aus einer sehr netten Geschichte hervor, die aus ihrer Zeit im Unterhaus herrührt. Sie erschien eines Tages zur Parlamentssitzung mit einem sehr blauen Auge, das von einem Unfall auf dem Golfplatz herrührte.

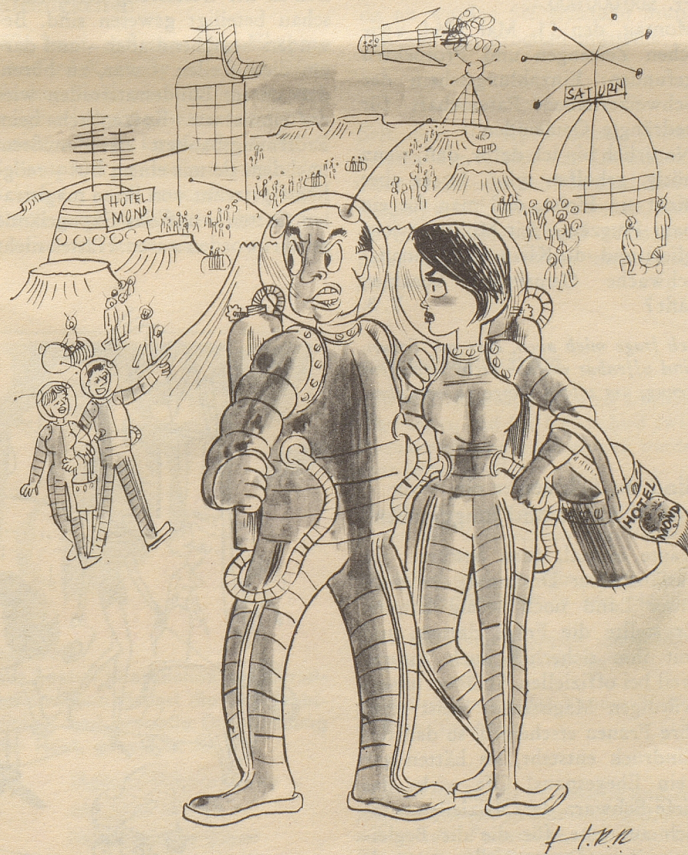
«Um Himmels willen, Nancy!» rief einer der Herren voller Respekt, «wie muß da erst dein Gegner aussehen!»

Bethli

In Pfywaldnähe Mitte Mai 1964

Liebes Bethli! Sicher hast auch Du von der Entrüstung gelesen, mit der die Presse die Säuberungsaktion im Pfywald durch Rekruten kommentierte. Teilst Du sie? Ich nicht. Warum sollte es für Angehörige der Schweizer Armee unwürdig sein, ein Stück Heimat, zu deren Verteidigung sie ausgebildet werden, vom Unrat zu befreien? Unwürdig ist, daß der Pfywald durch Menschen in einen Schweinestall verwandelt worden ist. Den Augiasstall zu misten, gehörte ja bekanntlich zu den herakleischen Bewährungsproben. Und die Ständen der Schweizer Armee schlecht an?

Jedenfalls wird jeder, der im Achtstundentag geholfen hat, Picknick- und andere Abfälle zusammenzulesen, um damit 11 Camions zu



Im Jahre 2000:

«Jitz sy Schönholzers o da obe — also ds nächst Jahr hou e mers wider uf Rimini i d Ferie!»



**DOBB'S
TABAC**
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Das Urteil

der Konsumenten bei einer neutral durchgeführten Marktforschung lautete über MALTI-Bier:

MALTI ist ein gutes Bier, ein sehr gutes alkoholfreies Bier und ein ausgezeichnetes Durstlöcher, der nicht schlapp und schläfrig macht.

Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

**MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33**

Halt' Di an MALTI

füllen, seiner Lebtage nie mehr in Versuchung kommen, gedankenlos zu solcher Schuttablagerung beizutragen, ja er wird darüber hinaus noch Verwandte und Bekannte warnen.

Könnte nicht die geistige Landesverteidigung (soviel ich weiß Ausbildungsfach des Schweizer Soldaten) gerade an diesem konkreten Fall anknüpfen? Im Pfynwald liegt immer noch tonnenweise Unrat in Form von Papierfetzen, Glasscherben usw. Es gibt auch Unrat, der gedankenlos durch Auspuffrohre in die Luft oder durch die Kanalisation ins Gewässer abgelassen wird. Und dann gibt es noch den Unrat, der gedankenlos im gesprochenen und geschriebenen Wort abgelassen wird.

In diesem Sinn scheinen mir Putzbrigaden gar nicht unwürdig, sondern höchst lobenswert, und ich hätte nichts dagegen, wenn mein Sohn als zukünftiger Soldat der Schweizer Armee auch darin ausgebildet würde.

Mit freundlichen Grüßen Lotti

Eine Frage

Erste Maiwoche 1964, Thema in Presse und Radio: Mirage-Flugzeuge, Nachtragskredit (Nr. 1) ca. Fr. 500 000 000.—.

Montag, den 11. Mai 1964, zwischen Zeitungen und Prospekten gefunden: Einzahlungsschein der Schweizerischen Patenschaft für bedrängte Gemeinden.

Natürlich bin ich dafür, daß, wenn nötig, geholfen wird. Ist es aber nicht ein Hohn, daß man für ein paar Flugzeuge mit Millionen jongliert und «die Kleinen» für finanzschwache Gemeinden bezahlen läßt?

T. B.

Ich frage mich auch, aber wir Frauen sind offenbar einfach nicht intelligent genug, um solche Dinge zu verstehen.

B.

Sind die Schweizer ein Volk von Witvern und Jungesellen?

fragte einmal, ganz bestürzt, ein ausländischer Diplomat, der wohl unser Land noch wenig kannte. Er stellte die Frage darum, und mit ihm sicherlich auch andere, weil bei offiziellen Anlässen unsere würdigen Magistraten meist ohne ihre Frauen erscheinen, so daß der Eindruck entsteht, sie hätten gar kein Ehegespons! Oft wirkt das tiefe «Schwarz» der Offiziellen peinlich auf jene, für die die Begleitung ihrer Damen selbstverständlich ist. Nun, man hat allerdings schon Etliches gelernt, denn es geht ja nicht nur um diplomatische Gepflogenheiten, sondern letztlich um



ein eigentliches «savoir vivre». Und stand nicht Jacqueline Kennedy meist neben ihrem Gatten, wie das nun auch die Frau des heutigen Präsidenten tut, oder Madame de Gaulle, oder Frau Lübke? Die Frage, ob die Schweizer ein Volk von Witvern oder Jungesellen seien, stieg unwillkürlich aber auch wieder auf, als man die Eröffnung der EXPO am Bildschirm verfolgen konnte. Ein Heer von schwarzbefrackten Herren zog durch das Ausstellungsgelände, und nur wenige Frauen mischten sich unter die Offiziellen, obwohl viele von ihnen maßgeblich an der Gestaltung der Landesschau beteiligt gewesen sind. Besonders bemüht aber – und darum diese Zeilen – war, zu hören, daß unsere Bundesratsfrauen wieder einmal am «Katzentisch» beim Eröffnungsbankett essen mußten, nachdem sie mit einem Bus – möglichst getrennt von ihren magistralen Gatten – auf das Expogelände geführt worden waren. Hätten nicht

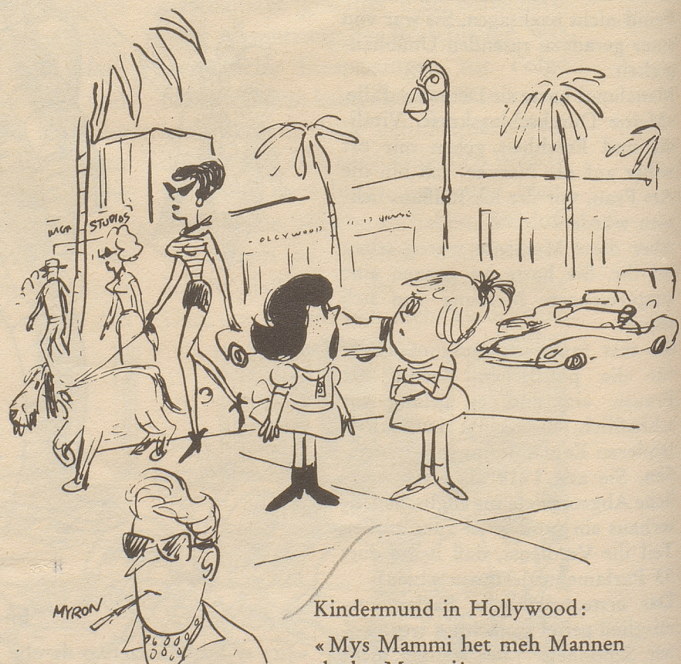
gerade sie, die so oft und vor allem wegen der EXPO, auf ihren Mann verzichten müssen, in dieser Stunde auch an seine Seite gehört, denn, wenn immer sich ein Mensch ganz für eine Aufgabe einsetzen kann, dann ist das auch der Loyalität seiner Lebenspartnerin zu verdanken. Ist denn nicht auch die EXPO 1964 ein Symbol der Zusammengehörigkeit und der Zusammenarbeit des ganzen Volkes, und wäre nicht die Eröffnung dieser Landesaussstellung die Gelegenheit gewesen, dies auch freundlich zu manifestieren?

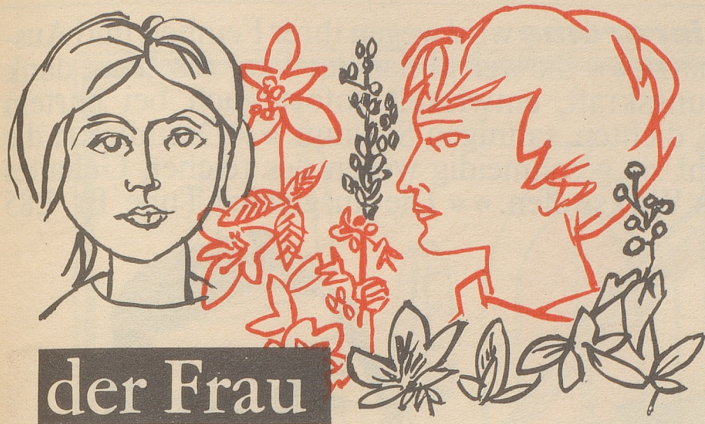
Rosemarie

Doch. Schon. Aber wer manifestiert denn gern etwas, woran er gar nicht glaubt? B.

Die Kunst des Müßiggangs

Es gibt ein Büchlein mit obigem Titel, geschrieben von Karl Heinrich Waggener. Seit ich es gelesen habe, ist er einer meiner Lieblingsschriftsteller und ich bemühe mich





seither heftig, diese Kunst zu lernen. Es ist nämlich gar nicht leicht für eine durchschnittliche Schweizer Hausfrau, dem Müßiggang zu frönen, wenn auch nur hie und da und für höchstens zwei Stunden aufs Mal. In seinem Büchlein sagt Karl Heinrich Waggener unter anderem: «Nur ein ausgeprägtes Talent zum Müßiggang bewahrte mich davor, allen Lasten zu frönen, die überhaupt für einen bescheidenen Menschen zugänglich sind.» Daran folgt, daß temporärer Müßiggang entschieden seine guten Seiten hat.

Am letzten schönen, warmen Tag unternahm ich den ersten Versuch. Nach dem mittäglichen Geschirrabwaschen (ich bin trotzdem noch ordlich und bringe zuerst die Küche auf Glanz) nahm ich also das Liegebett unter den Arm, spazierte gemächlich in den Garten, ließ mich auf dem windgeschützten Sitzplatz oder vielmehr jetzt Liegeplatz nieder und streckte mich wohl in der Sonne aus. Behaglich blinzelte ich ins Blaue und tat überhaupt nichts, nicht einmal lesen. Im Apfelbaum zwitscherten die Buchfinken, die Amsel trug Futter ins Nest, das sie wie üblich irgendwo hingepuscht hat, und ich war wunschlos glücklich. Da hörte ich, wie irgendwo jemand Teppiche klopfte. Sofort regte sich natürlich mein Hausfrauenherz und fand, man sollte vielleicht auch ... die Useputzete und so ...! Ich gab mir aber Mühe, und diese Bedenken verflüchtigten sich eigentlich erstaunlich schnell wieder. Etwas später blinzelte ich zwischen den Fliederzweigen hindurch auf die andere Seite der Straße und sah meine Nachbarin auf dem Balkon sitzen. Sie strickte. Heja, zu stricken hätte ich sogar ziemlich viel ... der Jacke fehlte immer noch ein Ärmel ... und die Söckli ...! Ach was, entschlossen wies ich solche Gedanken zurück, schloß wieder die Augen, die Ohren vorsichtshalber ebenfalls und döste weiter.

Ich blieb noch ein Weilchen liegen und merkte höchst erstaunt, daß Müßiggang gar nicht so furchtbar schwer zu erlernen ist. Ich wenigstens hatte es nach bedenklich kurzer Zeit schon zu ziemlicher Fertigkeit gebracht. Mit dem besten Gewissen der Welt packte ich nach zwei Stunden mein Liegebett zusammen und waltete drinnen mit neuem Schwung als züchtige Hausfrau. Ich kann diese Methode allen Mitschwestern aufs wärmste empfehlen. Mariann

Kleinigkeiten

Wir lesen, daß man dem Ehepaar Lawford-Kennedy in einem New Yorker-Block eine Wohnung verweigert habe, und zwar dem Ehemann, Peter Lawford, weil er Schauspieler, und seiner Gattin, der Schwester des ermordeten Präsidenten, weil sie Mitglied der demokratischen Partei sei.



nurrein
aus besten pflanzlichen und ätherischen Ölen, fördert die Geschmeidigkeit und gesunde Durchblutung der Haut, geschätzt für die

- tägliche Körperpflege
- von jung und alt
- bei Spiel und Sport

kräftigt — belebt — schützt

Flaschen 50 cc Fr. 3.40, 150 cc Fr. 8.40
Reisepackung 30 cc Fr. 2.05

WELEDA ARLESHEIM

Ich möchte wetten, daß das letztere den Ausschlag gab, und daß die Sache mit dem Beruf Lawfords nur ein dünner Vorwand ist.

*

Ich glaube, die meisten von uns haben schon Zeichnungen des französischen Karikaturisten Jean Bellus gesehen. Vor kurzem gab ihm eine große, französische Tageszeitung den Auftrag, einen Artikel über die Entwicklung der weiblichen Mode in unserem Jahrhundert zu illustrieren. Bellus machte sich an die Arbeit, aber in einem gewissen Moment befahl ihm ein Zögern. Er rief seine Frau zu Hilfe. «Könntest du mir sagen, wie die Frauen im Jahre 1946 angezogen waren?» fragte er. Seine bessere Hälfte sah ihn an und seufzte: «Ich denke, genau so wie ich heute.»

*

Ein amerikanischer Humorist hat ein vergnügliches Büchlein geschrieben, mit dem Titel «Warum wollen Sie Erfolg haben?» Darin steht unter anderem zu lesen: «Wenn Sie täglich acht Stunden lang gewissenhaft und fleißig arbeiten, werden Sie es vielleicht mit den Jahren zum Chef bringen. Von da an werden Sie sechzehn Stunden am Tag arbeiten müssen.»

*

Seit dem 10. April dieses Jahres müssen die Köche der Luftlinien, deren Maschinen den Nordpol überfliegen, sich darüber ausweisen, daß sie Seehundfleisch auf schmackhafte Art und Weise zubereiten können.

Aus Schulaufsätzen

«Die Schiffsmaschine hatte zu arbeiten angefangen, und der Unterschied zwischen uns und dem Landungssteg wurde dann immer größer!»

Rückzug bei Marignano: «In der Mitte gingen die Verwundeten und Toten.»

«Plötzlich stieß der Torwächter heftige Trompetenstöße in sein Horn!»

«Die Habsburger sorgten immer dafür, daß sie nicht ausstarben!»

«Napoleon steckte den Kanton Wallis in seine Tasche!» OA

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



Der Hosenschneider Mecky Zart ist unter seinem Kinn behaart, doch trinkt er Saft nach FREMO-Art so hat er sicher keinen Bart.



In der ganzen Schweiz erhältlich

Apfelsaft ist fabelhaft!

Bezugsquellennachfrage an:
Freiämter Mosterei Muri/Aarg.

Für gute Verdauung



nehmen Sie **ANDREWS**

Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeeöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



Das fröhliche Nebelspalter-Buch

Bethli

Eine Handvoll Confetti

gesammelt aus dem Nebelspalter 112 Seiten Fr. 6.75

«Mit einer «Handvoll Confetti» erfreut die gescheite und charmante Redaktorin der «Nebelspalter»-Frauenseite ihre zahlreichen Leserefreunde. Man kann sich an diesen brillanten Formulierungen erfreuen und daran, daß hier eine Frau mit viel Herz, Güte und Verstand im Kleinen mit soviel Sicherheit das Große sieht und beschreibt.»

Luzerner Neueste Nachrichten

Nebelspalter-Bücher sind in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach erhältlich.

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervenahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.